

Ansprache zur Ausstellung von Dora Lardelli

Giuliano Pedretti (Basel 1925 - 2012 Samedan)

Turo Pedretti (Arturo Pedretti, Samedan 1896 - 1964 Samedan)

Galleria il Tesoro, Altendorf, 2013

In der grossräumigen Halle der Galerie Il Tesoro in Altendorf/SZ sind rund 70 Bronzeskulpturen des Bildhauers Giuliano (1924-2012) zusammen mit 12 Ölbildern seines Vaters Turo Pedretti und Bildern des Pariser Fotografen Mark Blezinger zu sehen.

Pedrettis mit Turo Pedrettis Gemälden in einem Raum zu vereinen ist einzigartig, gewagt, aber doch möglich. Die Präsentation ist ziemlich einzigartig, weil selten eine Ausstellung so konzipiert wurde. Die beiden Künstler miteinander sieht man zurzeit einzig im Atelier Turo Pedretti in Celerina, einem kleinen Museum, das die Familie des Künstlers seit dem Jahr 1991 betreibt. Gewagt, weil beide Künstler sehr aussagekräftige, starke Werke geschaffen haben, die drohen könnten, einander auszuspielen weil sie aus zwei verschiedenen Epochen stammen und einen ähnlichen, aber doch grundlegend verschiedenen Charakter aufweisen.

Giuliano Pedretti ist der stets Suchende, Strebende, der neue Dimensionen und neue Ausdrucksweisen aufspürt und auch findet. Sein Werdegang ist eine aufregende Evolution, die von einer klassischen, klaren Basis ausgeht, die ihm sein Vater, aber auch die Hochkulturen des Mittelmeerraums beigebracht haben. Seine Skulpturen entwickeln sich mit den Jahren aus den klassischen Umrissen heraus und streben in die Höhe, nach allen Seiten, manchmal verdoppeln sie sich, werden durchlöchert oder zerstoehen.

Turo Pedretti hingegen weist eine Konstanz und Unbeirrtheit gegenüber seiner persönlichen Bildsprache auf, die sein ganzes Werk bestimmen. Seinen bildnerischen Ausdruck mit der den Inhalt und die Form bestimmenden Farbpalette vertieft der Maler nach und nach, konsequent, unberirrt und unbeeinflusst von modischen künstlerischen Strömungen. Turo Pedretti, blieb – wie übrigens auch Giuliano Pedretti - als Künstler und Mensch dem Engadin lebenslang treu.

Turo Pedrettis Werk ist charakterisiert von ungewöhnlichen Farbkompositionen – nicht selten werden bei ihm die Bergflanken knallig Violett, die Felsen tief Blau und der Zaun im nächtlichen Schnee sogar Grün. Die Form der Hügel, Ställe, Menschen und Bäume ergibt sich durch den Pinselduktus, mit welchem der Künstler geschickt eine aussagekräftige Komposition zu definieren vermag. Seine Werke stehen sowohl farblich als auch kompositorisch dem Expressionismus nahe. Dies drückt sich beispielsweise durch den Verzicht auf eine Ruhe ausstrahlende Horizontale zugunsten von unruhig-dynamisch wirkenden schrägen Ebenen und gebogenen Zügen aus. In die oft fast allzu harmonische Engadiner Landschaft, die andere Künstler in friedlichen „Postkartenansichten“ zu Bild brachten – man denke etwa an die Landschaften von Giovanni Segantini und Ferdinand Hodler – gerät in Turo Pedrettis Werken eine gewisse Unruhe und eine „menschliche Verirrtheit“. Es scheinen sich die Reflexe einer nicht sehr einfachen Zeit, jener der zwei Weltkriege und der Krisenzeiten, niederzuschlagen. Künstlerisch war Turo Pedretti beeindruckt, insbesondere 1918, als 22-Jähriger, von der grossen Rodin-Ausstellung in Basel, zudem 1922 von der umfangreichen Munch-Ausstellung in Zürich. Sowohl Auguste Rodin als auch Edward Munch sind Künstler, die Gefühle und Nöte menschlicher Existenz auf höchst expressive Art zum Ausdruck gebracht haben. Nicht nur Turo Pedretti, auch Giuliano Pedretti hat diese beiden Künstler – Edward Munch und Auguste Rodin – immer wieder als wichtige Künstlerpersönlichkeiten, deren Werk sie tief beeindruckt hat, erwähnt. Sowohl formal – in den unruhigen Linien - als auch von der inneren Aussagekraft scheinen beide Künstler – Turo und Giuliano Pedretti - etwas „geerbt“ zu haben.

Giuliano Pedretti, der zusammen mit seiner Frau Marie-Anna im Haus seiner Eltern Turo und Marguerite Pedretti-His in Celerina wohnte, öffnete in den letzten 20 Jahren regelmässig am Mittwochnachmittag das Atelier-Museum seines Vaters Turo und zeigte es den an Kunst interessierte Besuchern aus der ganzen Welt. Manchmal erlaubte er dann auch einen Blick in sein eigenes Atelier, das sich gerade nebenan befindet. Mit viel Engagement und Wissen vermittelte er die Kunst seines Vaters, erklärte wie sein Grossvater – er hiess

ebenfalls Giuliano - als Dekorationsmaler ins Engadin gekommen war um in der Zeit der Belle-Epoque die grossen Hotels auszustatten. Seine Schwester Ladina Jaecklin-Pedretti betrieb eine intensive Familienforschung in welcher sie unter Anderem dem Teil der Familie Pedretti nachging, die nach Cincinnati/USA ausgewandert war und die als Dekorationsmaler dort bedeutende öffentliche Aufträge ausgeführt hatten.

Zur Familie von Turo Pedretti gehört ausser Giuliano und Ladina auch der Sohn Gian Pedretti, Künstler und Schriftsteller wie seine Frau Erica Pedretti.

Zum Künstler Turo Pedretti

Turo Pedretti ist am 7. Dezember 1896 in Samedan geboren.

Er war Sohn des Dekorationsmalers Giuliano Pedretti sen. aus Chiavenna und von Berta Wolf, die Tochter des aus dem Württembergischen stammenden Kunsttischlers Joseph Anton Wolf.

Für die künstlerische Bildung Turo Pedrettis spielte der Lehrer und Botaniker Moritz Candrian aus Samedan eine wesentlicher Rolle. Candrian hat Tausende von kunstvollen Herbariumblättern hergestellt, die im Kulturarchiv Oberengadin aufbewahrt sind, und die Flora in eindrücklichen Zeichnungen darzustellen gewusst.

1905 baute sich die Familie Pedretti ein eigenes Haus, eine Jugendstilvilla, in Samedan. Der Vater von Turo Pedretti starb unterwartet 1911 als Turo Pedretti gerade erst 16jährig war. 1912 besuchte Turo Pedretti die Kunstgewerbeschule in Zürich.

1914 arbeitete er beim Dekorationsmaler Walder und besuchte Kurse im Aktzeichnen.

1917 nahm er an der Gruppenausstellung der „Societed artistica Engiadina“ im Gemeindehaus St. Moirtz teil.

Ab 1922 stellte er in verschiedenen europäischen Städten aus.

Zu den Ausstellungen, die den Künstler am meisten beeindruckten, zählen insbesondere die bereits erwähnte grosse Rodin-Ausstellung von 1918 in Basel und jene von Edward Munch von 1922 in Zürich. In diesen Jahren lernte er den Bergeller Kunstmaler Giovanni Giacometti und den Basler Künstler Alfred Heinrich Pellegrini sowie den berühmten Expressionisten Otto Dix kennen und pflegte zudem regen Kontakt zu den romanischen Schriftstellern

Peider Linsel, Men Rauch, Andri Peer und Arthur Caflisch, für welche er Illustrationen ausführte.

1942 lernte er die Zürcher Künstler Max und Ernst Gubler kennen.

1945 baute er sein eigenes Heim in Cristolais oberhalb von Samedan.

Leider wurde das Haus bereits 1951 durch eine Schneelawine völlig zerstört, dazu auch rund 400 seiner Arbeiten. Die Familie rettete sich durch viel Glück und Zufall. Danach baute sich die Familie Pedretti ein neues Haus in Celerina, wo heute noch das Atelier Turo Pedretti untergebracht ist. Daneben befinden sich zwei weitere Ateliers, jene von Giuliano Pedretti und jenes dessen Bruders Gian Pedretti.

Die Werke von Turo Pedretti sind heute grösstenteils in Privatbesitz in der Schweiz und im Ausland, dann auch in verschiedenen Museen, insbesondere im Bündner Kunstmuseum in Chur, dann auch im Kulturarchiv Oberengadin zu sehen. Einige seiner Werke sind Wandbilder in öffentlichen Gebäuden:

1953 „Wintersport“ im Postgebäude St. Moritz

1958 „Wilder Mann“ und „Waldfängga (Kobolde)“ im Treppenhaus des Primarschulhauses Davos-Platz

1959-1961 „Energie“ in der Kraftwerkzentrale in La Robbia (Val Poschiavo)

Turo Pedretti ist insbesondere in Graubünden bekannt. Retrospektiven über sein Werk gab es 1965 und 1984 im Bündner Kunstmuseum Chur und 1974 und 1996 in St. Moritz (im Schulhaus bzw. im Segantini Museum).

Giuliano Pedretti beschreibt seinen Vater, wie er ihn als Kind empfunden hatte, folgendermassen:

... Vater war für mich stets ein „Mann der Landschaft“ ... und wenn ich am morgen erwachte, kam er meistens schon aus ihr zurück. Er brachte all ihre Gerüche mit ins Haus, so stand er da vor meinen noch verschlafenen Augen, mit Gewehr und Beute – oder mit der Fischerrute, er roch nach Wald, Wild und Sumpf, Fisch und herbem Gras, und die ganze Natur schien an ihm zu haften ... – und so erwachte ich im häuslichen „Innen“ - mit dem grossen „Aussen“. Erst viel später erkannte ich ihn als Künstler, da wollte ich es auch werden – unsere Gespräche richteten sich dann auf Kunst, Philosophie, geistige Abstraktion. Doch der „Grund“ blieb die Landschaft und das Schreiten darin.

Das Schreiten in der Landschaft und das Eins-Sein mit der Natur, wie es bei Turo Pedretti war und sich bei Giuliano Pedretti fortsetzte, kommt in den visionären, an unserer Ausstellung gezeigten acht Meter breiten Bildkomposition des Pariser Fotografen Mark Blezinger treffend zum Ausdruck. Giuliano Pedretti schreitet, mit Gewehr und Hund, in der Auenlandschaft zwischen Celerina und Samedan, wie er es oft tat. Er fügt sich zwischen seine Skulpturen ein, die ihrerseits formal und farblich mit den Bäumen und der Landschaft zu verschmelzen scheinen.

Die Ausstellung in der Galerie Il Tesoro in Altendorf/Kanton Schwyz dauert bis 9. November 2013 und ist Dienstag bis Samstag 13.30 – 17.00 Uhr geöffnet

Grabinschrift Giuliano Pedretti (1924-2011) in Celerina von Gian Pedretti

Suot ün tschêl aviert
co posan in terra las
spoglias mortelas da
Giuliano Pedretti
23 favrer 1924 - 9 schner 2012
serr' ils ögls
ün hom lontaun bala-
auntscha inavaunt
la vita senda stretta be
ün fil serpentina our
per val l'hom prospere-
scha e svelt crescha
pass per pass ch'el fo co
glüschan ögls in fatsch-
a spievel d'ün surir e
gia passo es l'hom pled
secret misteri in sumb-
briva vers chesa s'incha-
mina ruota la
glüsch crepuscul mez
za glüna spendra si-
eu argient il zindel da
la not sblecha fo sch-
marir passiva scu eir
l'hom per via co üerla
il chaun ed oszillesch-
an las terrenzlas

Unter freiem Himmel
ruhen hier in der Erde die
sterblichen Überreste von
Giuliano Pedretti
23. Februar 1924 – 9. Januar 2012
schliess(t) die Augen -
ein Mann von fern
balanciert weiter -
das Leben, nur ein schmaler Weg
wie ein serpentin förmiger Faden aus
dem Tal prosperiert der Mann
und wächst schnell
Schritt für Schritt, die er hier macht -
es leuchten Augen im Gesicht -
der Spiegel eines Lächelns - und
schon vorbei ist der Mann
ein geheimes Mysterium im Schatten
in Richtung Haus schreitet -
kaputt das
Licht Dämmerung -
Der Halbmond löst
sein Silber aus - der Schleier der
blassen Nacht lässt
den Fussabdruck verblassen wie auch
den Mann auf dem Wege - hier jault
der Hund und
die schneefreien Flecken oszillieren